

# Die Harnruhr (Diabetes), beobachtet an Schweinen in den Jahren 1836 und 1837

Autor(en): **Räber, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **13 (1844)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588768>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## II.

## Die Harnruhr (Diabetes), beobachtet an Schweinen in den Jahren 1836 und 1837

von

J o h. N ä b e r ,  
gerichtlichem Thierarzt in Ermensee.

Im Oktober 1836 wurde ich zu Johann Höltschi in Altwies zu einem kranken Schweine berufen.

Das mir vorgewiesene Thier wurde seit zirka 14 Tagen, trotz dem reichlichen und guten Futter, welches es mit Appetit zu sich nahm, immer magerer und abgezehrter; es war zirka  $\frac{3}{4}$  Jahre alt, und zu diesem Alter gut gewachsen. Am Nabel fand ich eine Beule in der Größe einer Mannsfaust, aus welcher auf angebrachten Druck helles, jedoch mit Flocken vermishtes Wasser langsam herausfloß. Die Vorhaut zeigte sich sehr erweitert, so daß eine der Beule angemessene Höhlung, welche zirka  $\frac{1}{8}$  Maß Flüssigkeit enthalten konnte, vorhanden war. Die Haut des Patienten war trocken, die Wärme auf der Oberfläche des Körpers normal, die Schleimhäute des Mauls blaß; in den Verrichtungen des Athmens und der Kreislaufsbewegungen konnte wenig Krankhaftes gefunden werden, so auch in den der Verdauungsorgane. Der Augapfel war etwas in seine Höhle zurückgedrängt, der Blick matt, die Pupille erweitert, die Empfindung im Allgemeinen etwas gesunken, auch beim Druck auf die Nierengegend äußerte das Thier keine Schmerzen; die Stel-

lung desselben war regelmäßig, der Gang jedoch matt und träge.

Die genannten Symptome, besonders aber der mit schleimig-eiterigen Flocken gemischte Harn, welcher täglich zu 6 bis 8 Maßen abfloß, ließen mich auf ein Leiden der Harnwerkzeuge schließen. Ich erklärte dem Eigenthümer, daß wahrscheinlich eine Vereiterung der Nieren vorhanden und keine Rettung zu erwarten sei, das Thier vielmehr bald an Abzehrung enden werde, worauf dasselbe sogleich in meiner Gegenwart getödtet wurde.

Nach der Eröffnung durch den Rücken, wie es die Metzger hie zu Lande zu thun gewohnt sind, zeigten sich zwei große blasenartige Behälter mit Flüssigkeit gefüllt; diese waren statt der Nieren vorhanden, denn in beiden Nierenkapseln war auch nicht ein Loth Nierensubstanz zu finden; sie waren sämmtlich, auch bis auf die letzten Rudimente, konsumirt. Die Nierenkapseln, diese serös-fibriösen Umkleidungen der Nieren, blieben unversehrt, sie bildeten die zwei großen Blasen. An diesen Wasserbehältern zeigten sich zwei enorm große Harnleiter, jeder im Durchmesser von  $\frac{5}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Zoll, mit sehr feinen Wandungen, an Größe den dünnen Gedärmen nicht unähnlich, beide mit Flüssigkeit angefüllt. Ab- und rückwärts zur Harnblase führend zeigte sich diese ebenfalls sehr groß, von Flüssigkeit stark ausgedehnt, so daß sie ganz hart anzufühlen war; ihre Wandungen waren dicker als bei einer gesunden Blase, und auf der innern Fläche zeigten sich Zoten ähnliche Verlängerungen von  $\frac{1}{4}$  Zoll und kleinere; ihr Inhalt bestand aus einer Flüssigkeit, die sehr wenig oder gar keinen urinösen

Geruch hatte, und mit schleim- und eiterigen Flocken vermischt war; der Blasenhalß zeigte sich etwas erweitert, der obere Theil der Harnröhre regelmäßig; gegen das untere Ende zu fand sich die schon oben erwähnte Erweiterung, die zirka  $\frac{1}{8}$  Maß Flüssigkeit zu halten vermochte, von wo aus derselbe nicht abfloß, bis die Menge so groß wurde, daß sie sich durch den Druck auf die Wandungen und Mündung der Harnröhre selbst Abgang verschaffte. Diese scheinbare Geschwulst am Nabel, diese sackartige Erweiterung der Vorhaut ist auch das charakteristische Symptom dieser eigenthümlichen Krankheit, denn ich habe sie auch bei zwei spätern Patienten, die ich bei N. H. in A. zu beobachten Gelegenheit hatte, gefunden.

Ein solches, sehr schönes Exemplar, wo Nierenkapseln, Harnleiter, Blase, Harnröhre und Vorhaut sich in obgenanntem Zustande befinden, habe ich unserm damaligen Sektionspräsidenten, Hrn. Medizinalrath Hüsler in Münster, überliefert, welcher dasselbe der versammelten Sektion nach Ablegung dieser Arbeit vorzeigte, und der es noch zu dieser Zeit in seiner Präparatensammlung aufbewahrt.

Ueber die Ursachen dieser Desorganisationen der Urinwerkzeuge läßt sich zur Zeit mit voller Gewißheit wenig schreiben; wahrscheinlich ist indeß, daß das Futter und die Fütterungsart dazu beigetragen haben mögen.

In großen Quantitäten wässrige Nahrungsmittel, allerlei Spülicht, überhaupt wenig konsistente Nahrung, muß schon ein öfteres Harnen hervorrufen; rechnet man hierzu noch die mit Unrath bedeckte, aller Ausdünstung

beraubte Haut, deren Berrichtung von Lunge und Nieren übernommen werden muß, so ist sich nicht zu verwundern, wenn man Gelegenheit hat, diese Organe öfters leidend und desorganisirt anzutreffen.

So viel mir bekannt, ist noch in keiner thierärztlichen Schrift derselben Erwähnung gethan worden. Die Auseinandersetzung und Erläuterung der Krankheits Symptome und der Entstehungsweise der Krankheit überlasse ich Denjenigen, die den Gegenstand wichtig genug erachten, um ihm größere Aufmerksamkeit zu schenken. Nur einige Ansichten erlaube ich mir hier beizufügen.

Eine durch die oben bezeichneten Ursachen hervorgerufene vermehrte Harnabsonderung kann leicht einen beharrlichen krampfhaften Zustand der Harnblase bewirken, welcher, der gestörten Ausleerung wegen, Kongestion gegen die Blase, hervorrufen, die in Entzündung und in der Folge selbst in Lähmung übergehen kann. Dieses kann zur fernern Folge haben, daß

1) Der Harn in den Harnleitern von der Blase nicht aufgenommen wird, somit sich aufwärts bis in das Nierenbecken anhäufen muß, wodurch starke Ausdehnung, Erweiterung und Druck auf diese Theile nothwendig erfolgen muß, und eine Konsumtion der Nierensubstanz erfolgt, was bei fortdauerndem Druck des Harnes und dem Gegendruck des Blutes um so leichter möglich ist, weil nach Angabe der physiologischen Chemie der größte Bestandtheil der Nieren Eiweißstoff ist, welcher sonach der Absorbtion keineswegs in dem Grade widersteht, wie die faserstoffigen membranösen Harnleiter- und Nierenkapseln.

2) Wird durch das tropfweise Abfließen des Harnes aus der Blase die Auffackung der Vorhaut gebildet, weil wegen dem gelähmten Zustande der Harnblase und des Harnröhrenmuskels (Beschleuniger des Harnes), welcher sich überdieß beim Schwein nur über das Beckentheil der Harnröhre erstreckt; die kräftige, stoßweise Ausleitung des Harnes gehindert wird, und sich dieser in der Vorhaut anhäuft, und eben jene sackartige Erweiterung, jene Geschwulst am Nabel hervorbringt, welche ich als charakteristisches Symptom dieser Krankheit bezeichnet habe, indem ich der festen Ueberzeugung lebe, daß bei männlichen Thieren, die mit dieser Krankheit behaftet sind, jenes Symptom wohl nie fehlen wird.

Wenn auch als Ursachen dieser Krankheit Pflanzen beschuldigt werden, die eine spezifische Wirkung auf die Harnorgane haben, wie: Ziprengräser, Ranunkeln, Anemonen, Zinnkraut, Simsen, Eiben, Schwalbenwurz etc., so kann ich versichern, daß in vorgedachten Fällen diese die Krankheit nicht erzeugt haben.

Möge das hier Angeführte, meine Herren Kollegen, falls sie den Gegenstand als wichtig erachten, zu reiferem Nachdenken und im Falle zur bessern Ausarbeitung dieses Gegenstandes antreiben.

---